

SAÚL ALVÍDREZ

CHOMSKY & MUJICA



WESTEND

Überleben im 21. Jahrhundert

WESTEND

SAÚL ALVÍDREZ

Chomsky & Mujica

Überleben im 21. Jahrhundert

WESTEND

Die Originalausgabe ist unter dem Titel »Chomsky & Mujica:
Sobreviviendo Al Siglo XXI« 2023 bei © Penguin Random House
Grupo Editorial, Barcelona erschienen.

Impressum

Mehr über unsere Autoren und Bücher:
www.westendverlag.de

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in
der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten
sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig. Das gilt
insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen
und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.



ISBN 978-3-86489-476-3

1. Auflage 2025

© Westend Verlag GmbH, Waldstr. 12 a, 63263 Neu-Isenburg

Aus d. Span. Franziska Dinkelacker

Umschlaggestaltung: Buchgut, Berlin

Umschlagmotiv: © Saúl Alvidrez

Satz: Publikations Atelier, Weiterstadt

Druck und Bindung: Friedrich Pustet GmbH & Co. KG,

Gutenbergstraße 8, 93051 Regensburg

Printed in Germany

Inhalt

I. Der Adler und der Kondor: Wie ich Chomsky und Mujica kennenlernte	9
Noam Chomsky	37
Pepe Mujica	43
II. Wie sind wir an diesen Punkt gekommen?	49
Überlebensperspektiven	49
Kulturkampf	71
Technologische Disruption	78
Neoliberalismus und Neofaschismus	83
Krieg gegen den Terror und gegen Drogen	92
Die Vereinigten Staaten: Imperium im Niedergang?	96
Lateinamerika: Licht der Hoffnung?	101
Europa: so weit entfernt von Russland und so nah an den Vereinigten Staaten?	126
China: Das Ende der US-amerikanischen Weltherrschaft?	128
III. Werte für das 21. Jahrhundert	131
Liebe und Leben	131
Glück und Freiheit	141
Gemeinschaft und Solidarität	144
Demokratie und Selbstverwaltung	153
Politiker und Intellektuelle	184
Die Weisheit des Kondors	188

IV. Der Quetzal	193
Die Revolution der Nutzer	193
Millennials und Zoomer, es gibt eine Zukunft da draußen	203
Danksagungen	221
Anmerkungen	223

I.

Der Adler und der Kondor: Wie ich Chomsky und Mujica kennenlernte

Während ich durch die Straßen von La Paz in Bolivien spazierte, ging mir eine Frage nicht aus dem Kopf. *Was zum Teufel mache ich eigentlich hier?* Dabei meinte ich nicht die Stadt, in der ich mich befand, denn an jedem anderen Ort hätten mich dieselben Zweifel geplagt. Was ich wirklich infrage stellte, war der Sinn meines Lebens und die Entscheidungen, die mich so weit von zu Hause weggeführt hatten.

Stundenlang wanderte ich ziellos durch die Stadt, bis ich in eine äußerst merkwürdige Straße kam. Überrascht entdeckte ich Handwerkskunst aller Art sowie prächtige Stoffe, doch mein Augenmerk galt vor allem den Dutzenden Lama-Föten (ein dem Kamel ähnliches Säugetier aus den Anden, das ich bis zu diesem Zeitpunkt noch nie gesehen hatte), die dort aufgehängt und zum Verkauf angepriesen wurden. Man sagte mir, dass ich mich auf dem Markt in der Hexenstraße, der *calle de las brujas*, befand, und obwohl ich nicht gerade esoterisch veranlagt bin, beeindruckte mich die Atmosphäre dieses mystischen Ortes.

Zu diesem Zeitpunkt lebte ich schon seit einigen Monaten in Bolivien, doch an diesem Tag durchstreifte ich die Stadt wie ein Tourist. Ich war auf der Suche nach einem Geschenk für meine Schwester, von der ich nicht wusste, wann ich sie wiedersehen würde. Der Markt erstreckte sich entlang einer schmalen Gasse voller Menschen. Als ich bereits an mehreren Straßenecken vor-

beigekommen war, bemerkte ich eine ältere Frau, die vor ihrem Laden saß und mich anstarrte. Ihr intensiver Blick, der aus dieser Entfernung und durch die Menschenmenge hindurch fest auf mich gerichtet war, fühlte sich irgendwie unbehaglich an, dennoch beschloss ich, ihren Laden zu betreten und mich nach einigen Artikeln sowie nach den Lama-Föten zu erkundigen. Sie erklärte mir, dass die Jungen, die die Geburt nicht überlebten, getrocknet und dann als Opfergabe in einem präkolumbischen Ritual namens *challa* verwendet wurden. Das Wort *ch' allar* ist Ayмара und bedeutet so viel wie »besprühen« oder »begießen« und steht für Dankbarkeit gegenüber der Pachamama, also der Mutter Erde.

Ich erkundigte mich auch nach anderen interessanten Gegenständen, doch sie schenkte mir kaum noch Aufmerksamkeit. Sie wirkte ernst und nicht darauf aus, dass ich ihr etwas abkaufte. Sie beschränkte sich darauf, mich zu beobachten, und lud mich ein, alles in Ruhe zu betrachten, bis ich etwas fand, das mir gefiel.

Langsam schlenderte ich durch den Raum und blieb schließlich vor einer wunderschön geschnitzten Holzfigur stehen. In dem Moment kam die Alte wieder an meine Seite. Es war das Jahr 2014 und diese Figur ließ mich sofort an zwei Personen denken, die ich damals bewunderte: den amerikanischen Intellektuellen Noam Chomsky und den uruguayischen Politiker José *Pepe* Mujica. Fasziniert von ihren politischen Ansätzen, ihrer Lebensphilosophie und der radikalen Stimmigkeit ihrer Biografien hatte ich mich eingehend mit ihnen auseinandergesetzt. Dabei hatte mich dieselbe Rastlosigkeit angetrieben wie die, die mich zu diesem Markt geführt hatte: Ich konnte keinen Sinn in meinem Leben ausmachen und fühlte mich zutiefst einsam.

Ich fragte die Frau nach der Statue, interessierte mich jedoch weniger für den Preis als für ihre Bedeutung. Sie erklärte mir,

dass es sich dabei um etwas sehr Besonderes handelte: die Prophezeiung des Adlers und des Kondors.

Meine Neugier war geweckt und ich bat sie, mir mehr zu erzählen. An ihre genauen Worte kann ich mich nicht erinnern, doch im Großen und Ganzen erzählte sie mir Folgendes:

Die Weisen des Nordens und Südens von Amerika, ehrwürdige Schamanen und Älteste, erzählen, dass die Menschheit zu Anbeginn der Zeit in Harmonie mit ihrer Umwelt lebte. Doch es kam der Tag, an dem sie sich spalteten, nämlich in das Volk des Adlers und das Volk des Kondors. Die Menschen des Adlers, die sich am Rationalen und der männlichen Energie orientierten, wurden vom Intellekt und dem Materiellen verführt, dank der sie überragende technische Großtaten vollbrachten und die ihren Führer unglaubliche Macht verliehen. Die Menschen des Kondors hingegen, die sensibler und im Einklang mit der weiblichen Energie lebten, ließen sich von ihren Sinnen, ihrem Geist und ihrer Beziehung zur Natur leiten. Diese Eigenschaften stellten einen klaren Nachteil dar, weshalb es das Volk des Adlers war, das über die Welt herrschte. Doch letzten Endes bedrohte dieses Ungleichgewicht die Existenz beider Völker und nach vielen Jahrhunderten des Wartens ist nun die Zeit gekommen, in der Adler und Kondor wieder gemeinsam fliegen. Aus diesem Flug wird eine andere Menschheit hervorgehen, die dieses neue Zeitalter überstehen kann: die Menschheit des Quetzal, einem in den Gebirgswäldern Mittelamerikas heimischen Vogel.

Damals bezeichnete ich Noam Chomsky gerne als den *Weisen des Nordens* und Pepe Mujica als den *Weisen des Südens*. Erst Jahre später wies Chomsky mich darauf hin, dass dies falsch und eitel sei, und bat mich freundlich, ihn nicht mehr so zu nennen. Der Adler

ist ein äußerst repräsentatives Symbol Nordamerikas, während der Kondor für den Süden steht; als ich die Holzfigur sah, dachte ich deshalb automatisch an die beiden. Vermutlich ist das auch die Geburtsstunde meiner Idee, die beiden zusammenzubringen. Doch nachdem ich die Prophezeiung gehört hatte, wurde mir klar, dass der Adler die gesamte moderne westliche Zivilisation, die Globalisierung und eine anthropozentrische Weltanschauung verkörpert, während der Kondor Sinnbild der biozentrischen Kultur und Weltanschauung indigener, ursprünglicher Zivilisationen ist. An jenem Tag fand ich zwar schließlich ein Geschenk für meine Schwester, bereue es jedoch noch immer, die Holzfigur nicht gekauft zu haben. Die Prophezeiung des Adlers und des Kondors begleitet mich dennoch bis heute.

Während meiner Zeit in Bolivien lebte ich bei einer befreundeten Journalistin und nachdem ich den Hexenmarkt hinter mir gelassen hatte, lief ich mehrere Stunden in diese Richtung. Der Nachhauseweg erwies sich als reinigender Prozess, denn die Melancholie blieb mit jedem Schritt weiter zurück und mir wurde langsam klar, dass alle Übereinstimmungen, die ich zwischen Noam Chomsky und Pepe Mujica beobachtet hatte (und die an sich bereits eine Entdeckung waren), sich mit der Prophezeiung deckten, die ich soeben gehört hatte. Zwei verschiedene Arten, die Menschheit zu verstehen, waren an einem gefährlichen Kipppunkt angelangt. Ich stellte fest, dass ich mich nicht länger fragte, was zum Teufel ich hier eigentlich tat. Meine Gedanken kreisten vielmehr um den Quetzal und seine Bedeutung. Aus irgendeinem Grund ahnte ich, dass ich durch diese Frage einen neuen Lebensweg und den Frieden finden würde, den ich im Frühjahr des Jahres 2012 verloren hatte.

Mein Name ist Saúl Alvidrez Ruiz, ich bin 1988 im mexikanischen Bundesstaat Chihuahua geboren. Somit bin ich ein me-

xikanischer Millennial, geboren im Land Pancho Vilas an der nördlichen Grenze Lateinamerikas. Ich bin in einer Familie der arbeitenden Mittelschicht aufgewachsen und habe schon früh meine Leidenschaft für die Musik und insbesondere für die Politik entdeckt. Es sollte zwar alles ganz anders kommen, aber als Jugendlicher sah ich mich als linker Rockstar und hegte den hochtrabenden Wunsch, einmal Präsident von Mexiko zu werden. Während meiner Kindheit und Jugend besuchte ich eine katholische Schule, was großen Einfluss auf mich hatte. Mit zwölf Jahren und ohne meine Eltern vorher darüber informiert zu haben, verweigerte ich als Einziger meiner Stufe die Firmung, die von der Schule organisiert worden war. An Gesprächen mit Priestern und Lehrern mangelte es nicht, doch die Autorität der Kirche und ihr Monopol auf das Göttliche konnte ich dennoch nie nachvollziehen.

Als Jugendlicher nahm ich an nationalen Basketball- und Leichtathletik-Meisterschaften teil, bei denen ich für den Bundesstaat Chihuahua antrat. Dies ermöglichte mir, ein Sportstipendium von 60 Prozent an der Technischen Universität Monterrey (ITESM Campus Chihuahua) zu bekommen. Doch kurz nach Beginn meines Studiums verstarb meine Mutter nach monatelangen und schmerzvollen Krankenhausaufenthalten; ich war gerade 19 Jahre alt geworden. Als Halbweise erhielt ich deshalb ein Vollstipendium und zog nach Mexiko-Stadt. Ich war entschlossen, mein Studium so bald wie möglich abzuschließen und eine politische Karriere in der Hauptstadt zu beginnen; meine progressive Rockgruppe ließ ich zurück, mittlerweile singe ich nur noch unter der Dusche.

Als Student der Rechts- und Wirtschaftswissenschaften in Mexiko-Stadt (an der ITESM Campus Santa Fe) war ich Vorsitzender der Studentengesellschaft und wurde zu einem tiefen Bewunde-

rer von Julian Assange; meine Begeisterung für den Wikileaks-Gründer wurde nur von meiner Liebe zur britischen Rockband Pink Floyd übertroffen. Zu diesem Zeitpunkt wusste ich wenig über Noam Chomsky oder Pepe Mujica, hielt mich jedoch, wie bereits erwähnt, für einen Mann mit linken Idealen. Erst 2012, während meines letzten Studienjahres, stellte ich fest, dass ich weder ein richtiger Mann war noch linke Grundsätze hatte. Genau genommen kannte ich nichts anderes als die Privilegien, die ich seit meiner Geburt genoss, und konnte getrost als *grillo* bezeichnet werde. In Mexiko verwenden wir diesen Ausdruck für Personen, die sich (bewusst oder unbewusst) von der Macht der Politik angezogen fühlen, und zwar aus reiner Eitelkeit und Eigeninteresse. Personen dieser Art haben keinen Beweggrund außer sich selbst, und die Idee, sich zu bedienen, anstatt anderen zu dienen, klingt in ihren Ohren sehr verlockend.

Ende April 2012, während meines letzten Semesters, verstarb mein Vater. Ich war gerade einmal 24 Jahre alt und der Verlust brach mir das Herz, genau wie zuvor der Tod meiner Mutter. Doch keiner der beiden Momente war so schwierig wie der, der zwei Wochen später begann. Am 11. Mai, auf dem Höhepunkt des Wahlkampfes vor den Präsidentschaftswahlen, gab der Kandidat Enrique Peña Nieto eine Konferenz an der Iberoamerikanischen Universität (genannt Ibero) in Mexiko-Stadt. Genau wie die Technische Universität von Monterrey ist auch die Ibero eine der teuersten neoliberalen Privatuniversitäten des Landes. Vor diesem Hintergrund geschah etwas völlig Unerwartetes. Peña Nieto, der Favorit der mexikanischen Rechten und Kandidat der stärksten Partei, der *Partido Revolucionario Institucional* (PRI), wurde von einem Studentenprotest überrascht, der aus vollem Hals Rechenschaft für die Korruption und Unterdrückung während seiner Zeit als Gouverneur des Bundesstaates Mexiko verlangte. Der Protest

war so vehement, dass er sich gezwungen sah, sich in einer Toilette zu verstecken, bis sein Sicherheitsteam die Studenten so weit zurückgedrängt hatte, dass er das Universitätsgelände verlassen konnte. Er wurde sogar mit einem Schuh beworfen, wie es auch George Bush 2008 während des Irankriegs passiert ist.

Angesichts der Vorkommnisse verkündete Peña Nietos Wahlkampfkoordinator noch am selben Tag den Medien, dass die Proteste an der Ibero nicht von Studenten, sondern von *porros* (Rüpel) und *acarreados* (Mitläufern), also von eingeschleusten Provokateuren, angestiftet worden waren. Als Reaktion auf diese Lüge nahmen 131 Studenten, die an den Protesten teilgenommen hatte, ein Video auf, in dem sie ihren Studentenausweis zeigten und verkündeten, dass sie weder Rüpel noch eingeschleuste Mitläufer, sondern Studenten der Ibero waren. Innerhalb weniger Stunden ging das Video ebenso viral wie jenes, auf denen ein erschrockener Peña Nieto sich in einer Toilette versteckt.

Am nächsten Tag veröffentlichte die große Mehrheit lokaler und nationaler Medien in einem Akt organisierter Manipulation dieselbe Schlagzeile: »Erfolg von Peña Nieto trotz Boykottversuch«. Ich war an diesem Protest an der Ibero nicht beteiligt, schließlich war ich Student an der Technischen Universität Monterrey. Doch ich gründete eine Facebook-Gruppe mit dem Namen Yo Soy 132 (»Ich bin [Nummer] 132«), der innerhalb von zwei Tagen 90 000 Personen beitraten. Über diesen Kanal nahm ich Kontakt zu einigen Studenten der Ibero auf und schlug ihnen ein Treffen vor, zu dem ich auch zwei Studenten der Universität Anáhuac und zwei von der Universität ITAM einlud. Diese zwei privaten Hochschulen repräsentieren, zusammen mit den anderen beiden, die vier »exklusivsten« Universitäten des Landes.

An dem Treffen, das schließlich am 15. Mai stattfand, nahmen etwa 30 Studenten teil. Inspiriert von Julian Assange und nach